

Transkript zu Folge: Das SCCON-Fazit & Die große Bundesländer-Studie 2026

1. Intro

Endlich Barrierefrei der Podcast für digitale Inklusion von und mit Peggy Reuter Heinrich.

Peggy:

Hallo und herzlich willkommen zu einer neuen Folge von Endlich barrierefrei! Ich bin Peggy Reuter-Heinrich und ich freue mich riesig, dass Sie heute wieder eingeschaltet haben und wir gemeinsam über das Thema sprechen, das uns alle bewegen sollte: echte, gelebte digitale Inklusion.

2. Inhalt

Peggy:

Hinter mir liegen drei absolut mörderische, aber gleichzeitig unglaublich inspirierende und erfolgreiche Tage. Ich komme frisch aus Berlin, direkt von der Smart Country Convention – der SCCON 2026. Mein Schrittzähler hat am Ende der drei Tage weit über 20 Kilometer angezeigt. Und ganz ehrlich: Meine Füße spüre ich immer noch, und meine Stimme hat sich auch erst vor ein paar Stunden wieder komplett zurückgemeldet. Wer schon einmal auf einer so riesigen Fachmesse war, der weiß, was das bedeutet: vier prall gefüllte Messehallen, ein ständiger Lärmpegel, hunderte Messestände und tausende Menschen, die alle auf der Suche nach den neuesten Trends für die Verwaltung von morgen sind.

Aber wissen Sie was? Jeder einzelne Meter hat sich gelohnt. Wer mich kennt, weiß: Wenn es um digitale Teilhabe geht, dann laufe ich auch einen Marathon. Auf der SCCON wird die Zukunft unseres digitalen Staates verhandelt. Da wird auf den großen Bühnen über künstliche Intelligenz in den Amtsstuben gesprochen, über automatisierte Prozesse, über Cloud-Lösungen und das Konzept der Smart Cities. Alles wahnsinnig wichtige und spannende Themen, keine Frage. Aber bei all dem High-Tech-Feuerwerk und den glänzenden Präsentationen wird die wichtigste Basis oft komplett übersehen: die zugängliche Schnittstelle zum Menschen. Die Frage, ob die digitale Verwaltung für jeden Bürger in diesem Land überhaupt erreichbar ist. Was nützt uns das modernste Online-Rathaus, wenn die Eingangstür für Millionen von Menschen verschlossen bleibt?

Genau deshalb hatten wir von HeiReS und unserer gemeinnützigen IT hilft gGmbH ein ganz besonderes, ziemlich schweres Paket im Messegepäck: Unsere brandneue Detailstudie 2026 zur digitalen Barrierefreiheit in Deutschland! Und um genau diese Studienergebnisse, die bitteren Realitäten, die echten Lichtblicke und das Feedback aus der Politik soll es in den nächsten Minuten gehen. Schnappen Sie sich also einen Kaffee oder Tee, lehnen Sie sich zurück – wir starten durch!

Kapitel I: Die Köpfe hinter der Studie – Das Zusammenspiel von HeiReS und IT hilft

Bevor wir tief in die Zahlen einsteigen, möchte ich Ihnen kurz erzählen, wer diese Studie eigentlich auf die Beine gestellt hat. Denn hinter so einem Mammutprojekt müssen zwei Rädchen perfekt ineinandergreifen: absolute technologische Profi-Erfahrung und ein tiefes, gemeinnütziges Herz für Inklusion.

Auf der einen Seite steht unser Dresdner IT-Unternehmen, die Heinrich & Reuter Solutions GmbH – kurz HeiReS. Wir beschäftigen uns nicht erst seit gestern mit digitaler Barrierefreiheit, sondern sind bereits seit 2018 tief in diesem Thema verwurzelt. HeiReS bringt die harte, handwerkliche Tech-Expertise mit. Wir sind Berater, Prüfer, Designer und Programmierer. Wir wissen exakt, wie barrierefreies UX-Design aussehen muss und wie Entwickler im Backend saubere Architekturen bauen, die mit assistiven Technologien harmonieren. Kurz gesagt: HeiReS liefert das technologische Fundament und die jahrelange Projekterfahrung aus der Praxis.

Auf der anderen Seite steht unser Herzensprojekt: die gemeinnützige IT hilft gGmbH. Der Name ist hier absolute Programmatik. Der einzige Unternehmenszweck dieser gemeinnützigen GmbH ist es, gelingende Inklusion in der digitalen Welt Wirklichkeit werden zu lassen. IT hilft wirft einen ganz besonderen, schützenden Blick auf Menschen mit Behinderungen und auf unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger, die in unserer rasanten Digitalisierung viel zu oft abgehängt werden. Bei dieser Studie fungiert die IT hilft gGmbH als unser berufener, ethischer Beirat. Sie stellt sicher, dass wir die Prüfungen nicht nur als trockene Checkliste im Elfenbeinturm betrachten, sondern die echte Lebensrealität und das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen im Fokus behalten. Dieses Duo aus geballter IT-Kompetenz der HeiReS und dem gemeinnützigen Inklusionsantrieb von IT hilft macht unsere Methodik so einzigartig und unbestreitbar präzise.

Kapitel 2: Unsere einzigartige Methodik

Wenn wir über Studien zur Barrierefreiheit sprechen, dann kennen viele von Ihnen aus der Praxis wahrscheinlich diese typischen, automatisierten Online-Scanner. Man jagt eine URL durch ein kostenloses Tool, das prüft ein paar Zeilen HTML, spuckt eine Prozentzahl aus, und das war's. Wir haben uns bei HeiReS schon vor Jahren gesagt: Das reicht einfach nicht. Das bildet die echte Realität und die täglichen Hürden von Betroffenen überhaupt nicht ab. Eine Barrierefreiheit auf dem Papier nützt einer blinden Person oder einem Menschen mit motorischen Einschränkungen gar nichts, wenn der Screenreader im entscheidenden Moment auf einem Formularfeld hängen bleibt.

Deshalb bringen wir das Beste aus zwei Welten zusammen: Die Effizienz der Maschine und die unersetzbare Tiefe des Menschen. Im ersten Schritt nutzen wir unsere eigens entwickelte KI-Lösung. Die ist verdammt schnell und scannt riesige Datenmengen hocheffizient entlang der offiziellen Standards der Barrierefreien Informationstechnik-Verordnung – kurz BITV – und den internationalen WCAG-Richtlinien. Sie filtert die groben, technischen Fehler im Code sofort und zuverlässig heraus.

Aber eine KI versteht keinen Kontext. Sie weiß nicht, ob ein Alternativtext für ein Bild wirklich inhaltlich sinnvoll ist, oder ob eine Tastaturnavigation für einen Nutzer ohne Maus intuitiv logisch aufgebaut ist. Deshalb folgt im zweiten Schritt die vollständige manuelle Prüfung durch unsere zertifizierten Fachexperten der IAAP und durch von Barrieren betroffene Menschen selbst. Wir haben uns die zentralen Webseiten von 84 deutschen Großstädten und erstmals in der Geschichte unserer Studie allen 16 Bundesländern vorgenommen. Jedes einzelne Portal wurde rigoros entlang von 100 offiziellen BITV-Kriterien und 12 ganz spezifischen Inklusionsfragen geprüft. Das macht stolze 112 Prüfpunkte pro Webseite. Das ist harte, wochenlange und akribische Handarbeit gewesen. Und die Ergebnisse, die wir da zutage gefördert haben? Nun ja, die sind gelinde gesagt ein echter und lauter Weckruf für die digitale Verwaltung in Deutschland.

Kapitel 3: Wo steht Deutschland Ende 2026? Die Realität in Zahlen

Lassen Sie uns den Quellcode der Realität einmal ungeschönt aufmachen. Das Gesamtfazit unserer Studie für das Jahr 2026 ist extrem durchwachsen. Der größte Teil aller untersuchten Webseiten in Deutschland verharret auch Ende 2026 bei einem Barrierefreiheitsgrad von gerade einmal 40 bis 65 Prozent.

Lassen Sie sich diesen Wert bitte mal auf der Zunge zergehen. 40 bis 65 Prozent. Wenn wir das in klassische Schulnoten übersetzen würden, bewegen sich viele offiziellen Portale der öffentlichen Hand im Bereich einer glatten Vier. Einige Städte bilden mit Werten von deutlich unter 40 % das traurige Schlusslicht. Das ist dann schlichtweg ungenügend.

Das ist kein kosmetisches Problem. Das bedeutet ganz konkret im Alltag: Diese Webseiten ist für Millionen von Menschen mit Einschränkungen oder Behinderungen nur unter enormen Hürden oder teilweise überhaupt nicht nutzbar. Wer blind ist, wer eine Sehbehinderung hat, wer gehörlos ist oder kognitive Einschränkungen hat, wird von diesen Seiten im Jahr 2026 aktiv ausgesperrt.

Wenn wir in die Details der Mängel schauen, sehen wir erschreckende Muster: Bei 60 % der Städteseiten gibt es massive Mängel bei der Tastatursteuerbarkeit und der Screenreader-Kompatibilität. Das heißt, ein blinder Mensch kann das Menü oder wichtige Antragsformulare gar nicht erst bedienen. Bei der Hälfte der Seiten fehlen Untertitel oder Textalternativen für Videos gänzlich. Und der absolute Negativ-Spitzenreiter: Bei sage und schreibe 100 % der untersuchten Städte fehlen barrierefreie PDFs entweder teilweise oder sie fehlen schlichtweg komplett. Da wird ein zwingend benötigter Bescheid oder ein Informationsblatt als unlesbares Dokument hochgeladen.

Ein digitaler Vorhang quasi, obwohl das Behindertengleichstellungsgesetz und das Onlinezugangsgesetz diese Barrierefreiheit für digitale Angebote der öffentlichen Hand seit Jahren zwingend vorschreiben. Im Grunde erfüllen diese Kommunen und Länder ihre gesetzlichen Anforderungen schlichtweg nicht. Der IT-Branchenverband Bitkom, der unsere Studie auf der Messe positiv gewürdigt hat, sieht das glücklicherweise genauso kritisch wie wir. Die Lücke zwischen dem propagierten digitalen Fortschritt und der echten Inklusion in Deutschland ist immer noch riesig. Wir modernisieren und investieren Budgets in smarte Technologien, vergessen aber das Fundament: die Barrierefreiheit.

Kapitel 4: Der tiefe Blick auf die Bundesländer – Vorreiter und Baustellen

Schauen wir uns jetzt mal die Bundesländer genauer an, die wir dieses Jahr das erste Mal mit im Test hatten. Hier haben wir die zentralen Landesportale untersucht. Und ich kann Ihnen sagen: Die Schere geht innerhalb Deutschlands extrem weit auseinander.

Fangen wir mit den guten Nachrichten an, den echten Leuchttürmen und Vorreitern. Ein riesiges Kompliment und virtueller Applaus geht nach Stuttgart an Baden-Württemberg! Die Kolleginnen und Kollegen dort haben sich mit einem Barrierefreiheitsgrad von stolzen 89,5 Prozent den unangefochtenen Platz 1 in unserem Ranking gesichert. Das ist eine solide Note Zwei. Hier zeigt sich eindrucksvoll: Es ist machbar! Wenn man strategisch plant, Barrierefreiheit von der ersten Sekunde an im UX-Design verankert und die Webseite sauber und normenkonform programmiert, dann kann man ein hochgradig zugängliches Landesportal aufbauen. Dicht dahinter auf dem Treppchen folgen das Saarland auf Platz 2 und das Bundesland Bremen auf Platz 3. Drei Bundesländer, die als echte Vorbilder vorangehen und zeigen, wie moderner, inklusiver Staat geht.

Und dann gibt es leider die Kehrseite der Medaille, die digitalen Baustellen unseres Föderalismus. Unser eigenes Heimatbundesland Sachsen hat es immerhin auf Platz 9 geschafft – das ist solides Mittelfeld mit 74,5 Prozent, aber da geht definitiv noch viel mehr, liebe Landesregierung in Dresden! Am bittersten sieht es jedoch am ganz unteren Ende der Tabelle aus. Wir haben Bundesländer im Test, wie beispielsweise Sachsen-Anhalt, die landen auf dem letzten Platz mit gerade einmal 63 Prozent im Gesamtergebnis.

Das Problem in Deutschland ist oft hausgemacht und strukturell begründet: Obwohl die Barrierefreie Informationstechnik Verordnung und das Behindertengleichstellungsgesetz bundesweit als Rahmen gelten, kocht jedes Bundesland durch eigene Landesgesetze, eigene IT-Dienstleister und separate Redaktionsteams sein ganz eigenes Süppchen. Da fehlt es oft an zentralen Qualitätsstandards, an kontinuierlichen Schulungen für die Online-Redakteure und schlichtweg am tiefen Bewusstsein dafür, welche verheerenden Auswirkungen ein schlecht gepflegtes, unzugängliches Portal auf das Vertrauen der Bürger in den Staat hat. Unsere Detailanalysen dröseln diese länderspezifischen Barrieren glücklicherweise exakt auf. Die Landesbehindertenbeauftragten aller 16 Bundesländer werden von uns in diesen Tagen umfassend versorgt – und zwar mit einem glasklaren, datenbasierten und unmissverständlichen Fahrplan für ihre Webseiten.

Kapitel 5: Persönlichkeit schlägt reine Digitalisierung – Mein Messe-Erlebnis

Aber kehren wir noch einmal zurück nach Berlin, zurück zu meinen 20 Kilometern Fußmarsch über die Smart Country Convention. Ich habe diese drei Tage intensiv genutzt, um die Ergebnisse unserer

Studie direkt dorthin zu tragen, wo die strategischen Entscheidungen getroffen werden. Ich saß im direkten Austausch mit Vertretern aus verschiedenen Landes-Digitalministerien, mit Bürgermeistern kleinerer und mittlerer Städte und mit IT-Leitern großer, deutscher Kommunen.

Und da habe ich eine ganz spannende Entdeckung gemacht, die mich als absolute Digital-Enthusiastin fast ein bisschen schmunzeln lässt: Bei aller Liebe zur Digitalisierung, zur IT und KI, zu papierlosen Prozessen – auf einer Fachmesse zählen Persönlichkeit, das direkte Gespräch und echtes, haptisches Printmaterial immer noch unheimlich viel.

Meine liebe Kollegin Thea aus dem HeiReS-Team hatte mir in weiser Voraussicht quasi in letzter Sekunde vor der Abreise noch einen physischen Flyer gedruckt, der unsere Studienergebnisse und unsere neuen Lösungsansätze kompakt und übersichtlich zusammenfasst. Und dieser Flyer war auf der Messe sprichwörtlich Gold wert! Im Gespräch mit den Vertretern der Bundesländer, Städte und Ministerien konnte ich den Gesprächspartnern etwas Reales in die Hand geben. Ein analoger Anker für unsere digitale Mission.

Wenn man den Leuten die nackten Zahlen Schwarz auf Weiß zeigt und ihnen ganz konkret sagt: „Schauen Sie mal, Ihre Stadt steht aktuell im bundesweiten Vergleich auf Platz 50 – und hier drüben sehen Sie exakt, welche Barrieren Ihre Bürger blockieren“, dann erzeugt das einen sofortigen, tiefen Aha-Effekt. Da wird das abstrakte Thema Barrierefreiheit plötzlich greifbar und messbar. Ich habe in den drei Tagen über 80 intensive Gespräche geführt und rund 40 absolut hochkarätige Neu-Kontakte geknüpft. Das Interesse ist da, das spürt man ganz deutlich. Das Bewusstsein wächst spürbar, dass Barrierefreiheit kein lästiges, optionales technisches Feature ist, sondern die grundlegende Voraussetzung für eine funktionierende und gerechte digitale Gesellschaft.

Kapitel 6: Der nächste Schritt – Barrierefreiheit darf nicht am Budget scheitern

Jetzt fragen Sie sich als Hörer dieses Podcasts vielleicht zu Recht: „Mensch Peggy, toll, dass ihr die Fehler aufdeckt und die Lücken im System findet. Aber wie helfen wir diesen Kommunen, Ländern und Unternehmen denn jetzt ganz konkret dabei, die Hürden im Alltag schnell und nachhaltig abzubauen?“

Genau das ist der springende Punkt, an dem wir ansetzen. Uns bei HeiReS und der gemeinnützigen IT hilft gGmbH reicht es eben nicht aus, nur den sprichwörtlichen Finger in die Wunde zu legen, Statistiken zu veröffentlichen und zu sagen, was alles schlecht läuft. Wir wollen echte Lösungen bauen. Und dafür haben wir ein klares, faires System aufgebaut, das sich in unsere komplett kostenfreie Inklusionsinitiative und unser professionelles, kommerzielles Prüf-Produkt unterteilt.

Fangen wir mit dem ersten Teil an: Unsere kostenfreie Unterstützung für die untersuchten Regionen. Weil wir Inklusion als gesamtgesellschaftliche Pflicht und echtes Grundrecht verstehen, investieren wir als IT hilft gGmbH und HeiReS die gesamte Arbeit für die untersuchten Regionen komplett kostenfrei. Jede dieser 84 Großstädte und jedes der 16 Bundesländer kann sich ab sofort eine 10-seitige individuelle Analyse inklusive einem konkreten Fahrplan zur Barrierenbehebung völlig kostenfrei bei uns auf der Webseite herunterladen.

Noch besser: Den zuständigen Redaktionsteams, IT-Verantwortlichen und Inklusionsbeauftragten senden wir auf Wunsch ein hochdetailliertes, ca. 40-seitiges Audit mit den exakten individuellen Befunden und den zugehörigen Korrekturmaßnahmen komplett gratis per E-Mail und per Post zu. Auch das persönliche Erstberatungsgespräch zur Auswertung und zur strategischen Umsetzung ist für diese Städte und Länder vollkommen gebührenfrei. Die IT hilft gGmbH stellt durch ihre gemeinnützigen Strukturen sicher, dass diese Hilfe ohne bürokratische Hürden direkt dort ankommt, wo sie gebraucht wird.

Aber was ist denn mit den hunderten kleineren Städten, den Landkreisen, den privaten Unternehmen, Shops und Agenturen, die gar nicht Teil unserer großen Studie waren? Die müssen ihre digitalen Angebote schließlich auch barrierefrei aufstellen – nicht zuletzt mit Blick auf das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG), das die Privatwirtschaft seit Mitte 2025 massiv in die Pflicht nimmt.

Genau für diese Zielgruppe haben wir unser neues, optimiertes Topprodukt entwickelt: Die professionelle HeiReS-Detailanalyse.

Bisher war es in der IT-Welt leider oft so: Wenn eine kleinere Firma oder eine finanziell ärmere Kommune ein professionelles, normenkonformes Vollaudit nach offiziellen BITV- und WCAG-Standards beauftragen wollte, war das eine extrem teure Angelegenheit. Da wurden in der Branche

schnell hohe vierstellige Beträge fällig. Das hat dazu geführt, dass Barrierefreiheit oft ein Privileg reicher Großstädte blieb.

Wir bei HeiReS haben unseren internen Prüfprozess durch unsere smarte Kombination aus automatisierter KI-Vorprüfung und der anschließenden menschlichen Expertenprüfung so exzellent optimiert, dass wir diese Budgetgrenze jetzt komplett einreißen können.

Wir bieten unsere professionelle Detailanalyse, die in ihrer Tiefe und Aussagekraft der vollständigen Qualität eines professionellen Audits entspricht, für einen absoluten Hammerpreis von nur 900 Euro an!

900 Euro für ein tiefgehendes, absolut verlässliches Experten-Audit inklusive konkretem, strukturiertem Maßnahmenplan für die Entwickler. Warum machen wir das so verdammt günstig? Weil wir als HeiReS und IT hilft fest und unerschütterlich davon überzeugt sind, dass digitale Inklusion niemals an der Haushaltslage einer kleineren Gemeinde oder am Budget eines mittelständischen Betriebs scheitern darf. Barrierefreiheit muss für jeden machbar und bezahlbar sein – denn nur dann wird sie in Deutschland flächendeckend Realität.

3. Outro

Peggy:

Outro und Nächster Schritt

Damit sind wir auch schon am Ende dieser prall gefüllten Sonderfolge angelangt. Ich sitze wieder sicher und glücklich im Dresdner Hauptquartier, die Messe-Akkus werden langsam wieder aufgeladen und das gesamte HeiReS-Team ist bereits mit voller Energie dabei, die wertvollen Kontakte und Anfragen aus Berlin nachzubereiten.

Mein ganz persönlicher Appell an Sie alle da draußen – egal ob Sie in einer Behörde sitzen, ein Unternehmen leiten, im Stadtmarketing arbeiten oder als Entwickler und UX-Designer täglich Codes und Interfaces schreiben: Warten Sie bitte nicht darauf, bis das Gesetz Ihnen die nächste Rüge erteilt, bis eine Schlichtungsstelle einschaltet oder bis sich frustrierte Nutzer bei Ihnen melden. Werden Sie jetzt aktiv.

Wenn Ihre Stadt oder Ihr Bundesland Teil unserer großen Studie war: Gehen Sie auf unsere Webseite, sichern Sie sich Ihre kostenfreie Auswertung und melden Sie sich für die Gratis-Erstberatung bei uns. Und für alle anderen gilt: Nutzen Sie unser Angebot. Sichern Sie sich unser 900-Euro-Audit für Ihre Webprojekte, damit Ihre digitalen Angebote rechtssicher, zukunftsfähig und vor allem für alle Menschen – barrierefrei werden.

Schreiben Sie mir oder meinem Team einfach eine kurze, formlose E-Mail an beratung@heires.net oder nutzen Sie ganz bequem das Kontaktformular auf unserer Internetseite unter www.heires.net. Den direkten Link zur großen HeiReS-Studie zur Barrierefreiheit in Deutschland packe ich Ihnen natürlich wie gewohnt direkt in die Shownotes!

Ich danke Ihnen von Herzen fürs Zuhören, fürs Teilen dieser Folge und für Ihre wertvolle Unterstützung auf unserem gemeinsamen Weg zu einer digitalen Welt ohne Barrieren.

Wir hören uns in der nächsten Folge. Bleiben Sie inspiriert – und machen Sie Ihre Internetseiten barrierefrei! Tschüss, Ihre Peggy Reuter-Heinrich!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Weitere Informationen finden Sie unter www.heires.net/podcast